



VILLA VIGONI

CENTRO ITALO-TEDESCO
DEUTSCH-ITALIENISCHES ZENTRUM

Pressespiegel **Rassegna stampa** *(Auswahl / Selezione)*

**Vigoni Lecture mit Finanzminister Wolfgang Schäuble zum Thema
„Eine Union für das 21. Jahrhundert. Wie Europa in gute Verfassung kommt“**

**Vigoni Lecture con il Ministro delle finanze Wolfgang Schäuble sul tema:
Un'unione per il XXI secolo. Una buona costituzione per l'Europa**

16. Juli / 16 luglio 2014



Ufficio Stampa e Comunicazione/ Öffentlichkeits- und Pressearbeit

Dr. Michele Vangi

Assistente scientifico / Wissenschaftlicher Mitarbeiter

vangi@villavigoni.eu

Villa Vigoni

Centro Italo-Tedesco

Via Giulio Vigoni 1

I-22017 Loveno di Menaggio (CO)

Tel +39 0344 361 212

Fax +39 0344 361 210

www.villavigoni.eu

**Wirtschafts
Woche**

Europa der Zukunft

Schäubles Vision vom Ende des Nationalstaats

17. Juli 2014



Wolfgang Schäuble

Quelle: dpa

von Konrad Fischer

Während sich in Brüssel die Staatschefs zanken, entwirft Finanzminister Wolfgang Schäuble in Berlin seine Utopie einer weitreichenden politischen Union. Sogar die Pässe will er europäisieren.

Es war wohl auch die seltsame Parallelität der Ereignisse, die diesem Auftritt Wolfgang Schäubles seine besondere Note verlieh. Während Kanzlerin Angela Merkel am Mittwoch nach Brüssel gereist war, um sich mit ihren Kollegen im Europäischen Rat über die Spitzenjobs in der europäischen Kommission zu einigen, war ihr Finanzminister in Berlin geblieben. Auf Einladung der deutsch-italienischen Stiftung „Villa Vigoni“ sprach er über seine Visionen für Europa: „Eine Union für das 21. Jahrhundert – wie Europa in gute Verfassung kommt.“ Es sollte der größtmögliche Kontrast zum Brüsseler Posten-Geschacher werden.

Denn in Europas Hauptstadt zeigte sich wieder einmal, dass sich die Interessen der europäischen Staaten derzeit eher voneinander entfernen, anstatt sich anzunähern. Einig wurde man sich nicht, nach einer mehrstündigen Sitzung vertagten die Regierungschefs ihre Entscheidung. Man mag das im nationalen, deutschen Interesse gutheißen, für die Handlungsfähigkeit der Union war es ein weiterer Rückschlag.

Nationalstaaten für Problemlösung ungeeignet

Währenddessen blickte Schäuble nach vorne, in ein Europa, wie er es sich wünscht. Von nationalen Interessen war dabei nicht die Rede, stattdessen verwendete Schäuble die Vokabel „intergouvernemental“ nur, um Rückschritte der Union zu kennzeichnen. Stattdessen machte er klar, dass seine Vorstellung von Europa immer weniger mit dem zu tun hat, was sich in Brüssel tatsächlich abspielt. Während die Alternative für Deutschland (AfD) mit europakritischen Thesen der Union Stimmen abjagt und Kanzlerin Merkel nicht müde wird, den Beitrag der Briten zu einem subsidiären Europa zu loben, doziert Schäuble lieber vom Ende des Nationalstaats. „In einer Zeit der Globalisierung sind Nationalstaaten offensichtlich nicht mehr geeignet, um Probleme zu lösen oder Interessen wirksam zu vertreten.“

Daraus leitet er ab, wie es mit Europa weitergehen soll: Mehr Integration, nicht weniger. Das ist eine These, mit der man sich schnell unbeliebt machen kann in diesen Tagen. Aber Schäuble macht das nichts aus. Er verwendet all die Vokabeln, die Europakritiker sonst gegen ihn verwenden. Da werden weitere Aufgaben „vergemeinschaftet“. Auch den Begriff der „Vereinigten Staaten von Europa“ finde er „im Prinzip nicht schlecht, er wird bloß schon zu eindeutig mit dem Staatsmodell der USA verbunden.“ Die aber seien eindeutig ein Bundesstaat, und zumindest das kann auch Schäuble sich für Europa nicht vorstellen. Aber ziemlich viele andere Dinge, die manch einen erschauern lassen werden.

So freut sich Schäuble zunächst an der Art und Weise, wie die Europawahlen gelaufen sind. „Da liest man immer, es hätten 25 Prozent der Europäer für Euroskeptiker gestimmt. Das stimmt auch. Aber das heißt doch: 75 Prozent haben für Europa gestimmt, das ist doch ein guter Wert.“ Auch die durch die Hintertür eingeführte Direktwahl des Kommissionspräsidenten – Kanzlerin Merkel hatte sich erfolglos dagegen gestellt – bezeichnete Schäuble als einen Schritt, der „im Prinzip in die richtige Richtung“ gehe.

Aus seiner Sicht sollte sich das jetzt bei der Besetzung der restlichen Kommission fortsetzen. „Langfristig stelle ich mir da ein Modell vor, wo es ein paar Stellvertreter gibt, denen dann explizit weitere Kommissare zugeordnet sind“, skizziert Schäuble



seinen Plan. Sodann zitiert er europäische Vordenker längst vergangener Tage und deren Pläne für Europa, unter anderem eine gemeinsame Armee. „Hinter diese Ideen sollten wir nicht mehr zurückfallen.“

„Nationaleuropäische Doppeldemokratie“

Aus Sicht des Finanzministers und Europafreundes sollte am Ende der Entwicklung Europas eine „Mehrebenendemokratie“ stehen, besser noch: „eine Art nationaleuropäische Doppeldemokratie“, so Schäubles Wortschöpfung. Eine wichtige Voraussetzung dafür ist aus Sicht Schäubles auch, dass die nationalen Haushalte zentral kontrolliert werden. Einwände, das widerspräche dem Haushaltsrecht der nationalen Parlamente, wischt Schäuble vom Tisch. Schließlich würde die EU damit ja nur die Haushaltsregeln kontrollieren, welche die Parlamente vorher selbst beschließen. „Wie soll eine Kontrolle durch die EU die Rechte der Parlamente verletzen, wenn die sich selbst diese Regeln gegeben haben?“

Im Kern aber steht die Identität der Menschen, die sich vom Nationalstaat auf die Europäische Union übertragen müsse. Schäuble geht davon aus, dass sich die Menschen schon heute nicht mehr so stark mit den Nationalstaaten identifizieren, wie es einmal der Fall war. Aus seiner Sicht müsse man das in Zukunft auch dokumentieren. „Ich könnte mir vorstellen, dass man irgendwann auf die Pässe der Bürger neben dem Wappen ihres Nationalstaates auch die Symbole der Europäischen Union druckt“, so Schäuble.

In Brüssel wurde da gerade das gemeinsame Abendessen abgesagt, so unwahrscheinlich war der Kompromiss geworden.

<http://www.wiwo.de/politik/europa/europa-der-zukunft-schaeubles-vision-vom-ende-des-nationalstaats/10214242.html>



CORRIERE DELLA SERA 17.7.2014

Schäuble

«Europa vecchia zia? È a lei che si obbedisce»

BERLINO – L'Europa come «una vecchia zia noiosa», l'ormai famoso paragone di Matteo Renzi, non scandalizza il ministro delle Finanze tedesco Wolfgang Schäuble, che ha scelto l'occasione della *lecture* organizzata a Berlino dal centro italo-tedesco di Villa Vigoni per garantire che la Germania «si fida» del presidente del Consiglio. «Non voglio avergliene a male, perché so che nella tradizione delle famiglie italiane — ha detto sorridendo

— si obbedisce più alla zia che ai genitori». Nel suo discorso — dedicato alla sfide europee del futuro — Schäuble è partito proprio da una valutazione positiva delle «nuove riforme di largo respiro e molto ambiziose» che sono nell'agenda del governo italiano. «Il piano è stato presentato prima delle elezioni e il partito di Renzi ha vinto. Questo dimostra che i cittadini possono scegliere la strada delle riforme se vengono spiegate in maniera

convincente». Rispondendo a una domanda sui tempi della loro realizzazione, ha detto che «non sarebbe una buona idea se un ministro del governo tedesco parlasse dell'implementazione delle riforme del governo italiano». «Sento dire sempre dalla Cancelliera — ha aggiunto — che le relazioni tra lei e Renzi sono molto strette. Già all'inizio siamo rimasti molto impressionati dal programma. Credo che in ottobre ci saranno dei passi avanti».



la Repubblica

17.7.2014

IL CASO / IL MINISTRO DELLE FINANZE TEDESCO: «IMPRESSIONATI DA LUI, IN AUTUNNO CI SARANNO DELLE NOVITÀ»

Schaeuble: «Renzi farà le riforme, ci fidiamo di lui»

DAL NOSTRO CORRISPONDENTE
ANDREA TARQUINI

BERLINO. «Renzi ci ha molto impressionato dall'inizio, sento sempre dire dalla cancelliera che le relazioni tra lei e lui sono molto strette. Ci fidiamo, credo che a ottobre ci saranno dei passi». Così Wolfgang Schaeuble, ministro delle Finanze federale, uomo-chiave del governo tedesco e senior statesman d'Europa, ha elogiato in pubblico il presidente del Consiglio. Lo ha fatto alla conferenza organizzata dal "Centro italo-tedesco Villa Vigoni per l'eccellenza europea", a Berlino. E ha presentato il nuovo piano tedesco per l'Europa politica unita di domani: democrazia, unità politica, sovranità a più livelli, nucleo duro formato dall'eurozona ma aperto a chi voglia entrarvi, gesti simbolici come le bandiere nazionale

ed europea sui passaporti per costruire l'identità europea. Più Europa dell'energia, e misure energiche contro la disoccupazione giovanile, o avremo una generazione perduta che non sarà per il Progetto europeo».

Segnali molto positivi per Renzi dalla superpotenza soft della Ue, dunque. «Il deficit», ha continuato Schaeuble, «non è il problema principale dell'Italia che è uscita dalla procedura di violazione, essendo in linea coi parametri. Ma deve portare avanti anche riforme istituzionali, lo diceva già Monti. Renzi ha forza e potere d'implementare tutto questo, lo ha mostrato vincendo elezioni con proposte forti di riforme».

Il dibattito su Patto e flessibilità è un equivoco, ha proseguito, «anche Padoan dice di non volere una modifica delle regio-

le del Patto, danno abbastanza spazio, bisogna essere più creativi nell'uso dei fondi europei». E' a ragione Mario Draghi non si stanca di ripetere che la Bce con la sua politica monetaria può dare più tempo, ma non può sostituirsi ai politici, a cui tocca va-

«Il deficit non è il problema principale dell'Italia. I rapporti di Matteo con la Merkel sono molto stretti»



MINISTRO
Wolfgang Schaeuble,
ministro delle
Finanze tedesco

gittimata dall'elezione di Juncker all'Europarlamento, nel controllo dei bilanci. Più poteri all'Europarlamento stesso. Non Stati Uniti d'Europa, «non un Superstato nazionale, ma una democrazia multilivelli, un'unità politica articolata, con democrazia e sovranità distribuita a più livelli, europeo, nazionale e locale. Il progetto, se non ci stanno in 28, può partire dall'eurozona, «inclusa ovviamente l'Italia economica forte e paese fondatore», ma aperto a chi voglia associarsi. Evitando conto che «se Londra uscisse dalla Ue, sarebbe un disastro e un colpo mortale di credibilità dell'Europa nel mondo, non soltanto una catastrofe per il Regno Unito. Tutti abbiamo interesse a che Londra resti nella Ue, decideranno da soli ma noi possiamo aiutare, e la flessibilità ci aiuta moltissimo».

rare le riforme. A cominciare da quelle per creare più occupazione giovanile». Schaeuble ha poi spiegato la proposta di Berlino «per un'Europa forte, non un'Europa tedesca»: più poteri alla Commissione, ora le-



LA STAMPA

17.7.2014

E Schäuble promuove Renzi “Ha la forza per fare le riforme”

Il ministro delle Finanze tedesco: ma la flessibilità è già nel Patto

presidente del Consiglio. «Mi dice Angela Merkel che i rapporti con Renzi sono molto stretti. E anche noi siamo rimasti molto impressionati».

Anzitutto il politico democristiano di lungo corso apprezza la scelta dell'italiano «di non scimmiettare gli euroscettici» e di aver detto a febbraio che «la tradizione pro-europea» è una delle cose «migliori» dell'Italia. E prende atto del

«fatto che alle elezioni europee il suo partito ha stravinto». Schäuble non se la prende neanche, dice, per quella «vecchia zia» con cui il presidente del Consiglio ha definito l'Europa: «In Italia - ha sorriso - le vecchie zie si ascoltano spesso di più, anche rispetto ai propri genitori».

Il programma di riforme del governo, per il più severo custode europeo del Fiscal compact, «è ampio e ambi-

ha sottolineato di «non volerle commentare», ma poi ha aggiunto «abbiamo fiducia» e «non mi sembra ci siano problemi sul deficit», ma anche «credo che siano importanti anche le riforme istituzionali. Monti ne parlò spesso e Renzi credo che abbia la forza per farle». Alla verifica dopo l'estate, quando il governo comincerà a scrivere il Programma di stabilità, il tedesco «ha fiducia» che ci saranno stati progressi, quelli indispensabili per chiedere la flessibilità sul Patto.

Schäuble ha ripetuto anche per tre volte che con il suo omologo italiano Pier Carlo Padoan «c'è identità di vedute», anche «sulle priorità per l'Europa», ma il tedesco ha insistito che «se la fiducia sta tornando», da parte dei mercati, «è perché molti Paesi spendono meno», insomma per gli aggiustamenti dei conti pubblici. Nella prossima Commissione, infine, al ministro piacerebbe vedere «un commissario al Bilancio», che abbia anche «il potere di bocciare i bilanci», se necessario.

zioso», ma «bisogna anche ricordare che il Patto di stabilità è il fondamento della nostra credibilità politica» e che non va cambiato, visto che «contiene sufficiente flessibilità». Ma restringendo il campo al nostro Paese, Schäuble non ci ha risparmiato una stoccata: «Proprio perché in Italia sono state anche riviste le stime di crescita» che avranno ovviamente riflessi negativi sul disavanzo, «è importante continuare il consolidamento e le riforme».

Quanto al loro stato di avanzamento delle riforme, il ministro delle Finanze

il caso

TONIA MASTROBUONI
INVIATA A BERLINO

Proprio non gli va giù che siano stati spesi soltanto spiccioli dei sei miliardi stanziati dalla Ue per la Youth Guarantee, per favorire il riordino del collocamento e il lavoro dei giovani. Anche in Italia. Tanto che Wolfgang Schäuble ha ribadito ieri che troppi finanziamenti europei restano sulla rampa di lancio e ha rivelato che il vertice europeo sulla disoccupazione giovanile che si doveva tenere a Roma in primavera, è stato spostato da Matteo Renzi per questi enormi ritardi. Ma per il resto, la «Vigoni lecture», affidata quest'anno al ministro delle Finanze tedesco, ha riservato molti passaggi positivi sul